

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Nibelungen

Hebbel, Friedrich

Leipzig, [1925]

[Text]

[urn:nbn:de:bsz:31-160327](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-160327)

WULF (zeigt auf die Schätze): Wer das besitzt, braucht alle beide nicht.

TRUCHS: Ich möcht' es kaum. Es ist ein altes Wort,
Daß Zaubergold noch durstiger nach Blut,
Als ausgedörrter Schwamm nach Wasser ist;
Auch führen diese Nibelungen-Recken
Gar wunderliche Reden.

WULF: Von dem Raben!
Was war es doch? Ich hab's nur halb gehört.

TRUCHS: Ein Rabe hat sich auf das Gold gesetzt,
Als man's zum Schiff hinunter trug, und so
Gekrächt, daß Siegfried, weil er ihn verstand,
Sich erst die Ohren zugehalten und
Gepfiffen, dann nach ihm mit Edelsteinen
Geworfen, und zuletzt, weil er nicht wich,
Sogar den Speer geschleudert haben soll!

WULF: Das will was heißen! Denn er ist im Grunde
So sanft, als tapfer. (Es wird geblasen.)
Horch, das gilt auch uns!
Sie sammeln sich. Hie Brunhild!

TRUCHS: Kriemhild hie!

Ab. Andere Recken, die sich inzwischen gesammelt haben, schließen sich an
und wiederholen den Ruf. Es wird nach und nach dunkel.

ACHTE SZENE

Hagen und Siegfried treten auf.

SIEGFRIED: Was willst du, Hagen? Warum winkst du mich
Hinweg von dem Bankett? Ich werde nie
So wieder sitzen, wie ich heute sitze,
So gönnt mir doch den Tag, ich hab's ja wohl
Um Euch verdient.

HAGEN: Es gibt noch mehr zu tun.